

Konzern

Stihl erwägt Produktionsverlagerung in die Schweiz

Der Sägenhersteller klagt über zu hohe Kosten und Bürokratie und fordert eine Umkehr. Andernfalls investiere er woanders. Eine Option sei ein Nachbarland mit deutlich höheren Löhnen.

28.01.2025 - 08:50 Uhr

 Artikel anhören 03:11



Dew Sägenhersteller Stihl fordert rasche Reformen. Foto: dpa

Berlin. Der baden-württembergische Sägenhersteller Stihl stellt der Politik ein Ultimatum für Standortreformen. „Wenn die Standort-Bedingungen in Deutschland unter der neuen Regierung besser werden, sind wir bereit, eine neue Fertigung hier in der Region aufzubauen. Die Politik hat jetzt bis 2030 Zeit“, sagte Aufsichtsratschef Nikolas Stihl der Zeitung „Augsburger Allgemeine“.

Andernfalls erwäge das Unternehmen, im Ausland zu investieren. Geplant war eigentlich ein neues Werk in Ludwigsburg. Als Gründe für die drohende Abwanderung nannte Stihl gestiegene Baukosten, ausufernde Bürokratie und hohe Arbeitskosten. „Der deutsche Standort hat innerhalb kürzester Zeit massiv an

Wettbewerbsfähigkeit verloren. Wir müssen in Deutschland dringend umdrehen. Deutschland steht mit dem Rücken zur Wand“, so Stihl.

» **Lesen Sie auch:** [Wenn nur die Flucht ins Ausland bleibt – ein Kommentar](#)

Die Schweiz sei eine Option für den neuen Standort, weil dort trotz höherer Löhne die Arbeitsstunde wegen längerer Arbeitszeiten und weniger Bürokratie rund zehn Prozent günstiger sei als in Deutschland. Stihl produziert hier bereits seit rund 50 Jahren Sägeketten.

Trotz des Trends zu Akkugeräten sieht Stihl auch weiterhin eine Zukunft für benzinbetriebene Motorsägen. Das Unternehmen investiert in die Entwicklung umweltfreundlicher Kraftstoffe, um den CO₂-Ausstoß zu reduzieren.

Stihl ist die meistverkaufte Motorsägenmarke der Welt und in Waiblingen bei Stuttgart beheimatet. Ende 2023 beschäftigte das Unternehmen nach eigenen Angaben weltweit 19.805 Mitarbeiter – etwas weniger als im Vorjahr. Davon arbeiten 6000 in Deutschland. Aktuell produziert das Unternehmen in Deutschland, USA, Brasilien, Schweiz, Österreich, China und auf den Philippinen.

Als Mittelständler ist Stihl zu 100 Prozent in Familienhand. Daher legt das Unternehmen auch nicht alle Zahlen offen. Der zuletzt ausgewiesene Umsatz stammt aus dem Jahr 2023 und betrug damals 5,3 Milliarden Euro – etwa 200 Millionen Euro weniger als im Vorjahr. Einen Drittel dieses Umsatzes erwirtschaftet das Unternehmen in den USA. Dort hatte Stihl zuletzt auch die Produktion von Akkugeräten deutlich ausgebaut.

Verwandte Themen

[Industriep... Folgen](#) [Wirtschaft... Folgen](#) [Maschine... Folgen](#) [Stihl Folgen](#) [Schweiz Folgen](#)

Mehr: [Darum wollen immer mehr deutsche Firmen in den USA produzieren](#) 

Erstpublikation: 27.01.2025, 06:58 Uhr.